

Auszug aus „Gedanken-verloren“ von Marie Graßhoff

Copyright © 2008

Die Flucht

Ein Glitzern peitscht geschwind und hell
durch tiefe Wasser, verlor'ne Welt.
Mond und Sterne gleiten schnell
und schneller übers Himmelszelt.

Frau mit Kind, die Körper zittern,
schwarze Schatten auf der Spur,
können alle Ängste wittern,
retten könn' die Götter nur.

Das Reittier legt sich in die Wellen,
Gischt spritzt brennend ins Gesicht.
Der Mond versucht noch zu erhellen
vergeblich, düster bleibt sein Licht.

Doch am Horizont, in weiter Ferne,
kommt die Rettung nun in Sicht.
Im Dunste tauchen tausend Sterne
Festland in ihr heil'ges Licht.

Der Fisch bäumt sich vor Freude auf,
nichts, was ihn noch halten kann.
Hoffnung keimt in allen auf,
seit Langem, wie man sich entsann.

An Land, die Reise endet nun.
Das Ziel erreicht, die Schatten fort.
Mutter, Fisch und Kinde ruh'n,
berauscht von diesem Zauberort.

Liegen erschöpft und müd' am Strand,
im verbot'nen Götterland.

Freiheit

In einer Heimat
voller Wunder
in der wir lebten
hatte die Glocke der Freiheit
zu läuten begonnen

Und so machten wir uns auf
am strömenden Fluss
und auf der endlosen Straße entlang
um unseren
Träumen zu begegnen

Niemals glitten
unsere Blicke zurück
zu den Brücken
die wir hinter uns verbrannt hatten
aus Angst
die Vergangenheit
könnte uns
einholen

Und wir begannen zu eilen
denn Millionen kleiner Geschöpfe
versuchten uns zu halten
verflucht zu einem Leben
dem langsamen Verfall
ausgesetzt

Aber als wir erschöpft
unser Ziel erreichten
wandten sich unsere müden Augen

dem Himmel zu
und wir erkannten
dass die Adler in der Heimat
höher geflogen waren